



# Illyrisches Blatt.

**DONNERSTAG 25. JÄNNER.**

## **Waterländisches.**

**Freiherr Hans Raszianer im Türkenkriege.**  
(Fortsetzung.)

**A**uch die Ereignisse der Zeit hatten das Land und die Burg, in denen Hans Raszianer seine Jugendjahre verlebte, mit ihren Stürmen nicht unberührt gelassen. Schon als Kind und Jüngling hatte er viel von den blutigen Raub- und Verheerungskriegen der Türken gehört; er hatte selbst schon oft den schreckhaften Christenfeind in der Nähe seiner Burg gesehen, denn nicht bloß die Gränzland waren damals schon oft von diesem Erbfeinde der Christenheit heimgesucht und durchplündert worden, sondern auch Kärnten und Krain selbst hatte das Schwert der Osmanen schon mehrmals mit wildem Mord durchgezogen, und alles mit Angst und Entsetzen erfüllt. Wer will es sagen, ob nicht damals schon, unter diesen angstvollen Stürmen der Zeit, in Hans Raszianer, dem kraft- und muthvollen Jünglinge, der Gedanke erwachte und der Entschluß zur Reise kam, sein Schwert einst zum Schirm der Kirche und des Glaubens und zum Schutze seines Vaterlandes gegen den blutgierigen Feind der Christenheit zu wenden?

Es war eine ernste, schwerbesorgliche Zeit, in welcher Hans Raszianer seine Jugendjahre auf seiner Burg verlebte. Aber die gefahrvollsten Tage standen noch bevor, als er in die ersten kräftigen Mannesjahre übertrat. Sein Vater war bereits gestorben. Da sein Bruder Franz sich dem geistlichen Stand gewidmet, so war ihm allein der Besitz der väterlichen Burg und des Gebietes derselben zugefallen.

Den Thron der Osmanen hatte im Jahre 1520, am Eingange des zehnten Jahrhunderts der Hedschira unter glückbedeutenden Vorzeichen geboren, Soliman der Große bestiegen. Der zehnte Sultan der

Osmanen, der Erste seines Namens, der Prächtige, der Geseßgeber, von den Seinen auch der Herr seines Jahrhunderts genannt. Fürwahr Alles, was eines Regenten Geist Großes und Gewaltiges in Plänen und Gedanken umfassen muß, um sein Leben und durch sein Leben zugleich auch seine Zeit aus der Bahn der Gewöhnlichkeit hinaus zu erheben, war in Soliman's Geist vereint. Darum erfüllte er nicht bloß seinen Namen mit einem Ruhm und Glanz, wie noch kein Sultan zuvor auf dem Throne der Osmanen, sondern er hob mit sich seine Zeit zu der merkwürdigsten und wichtigsten im Buche der Geschichte des osmanischen Reiches empor, denn noch nie zuvor glänzte dieses Reich durch solchen Flor der höchsten Macht und Größe. Seine Gränzen wurden weit und breit über den frühern Bereich seiner Ländermasse hinausgerückt, und im Innern stand es befestigt durch klug entworfene Geseße, weise geordnete Staatsformen und eine für dasselbe trefflich berechnete Verwaltung. Mit Handlungen strenger Gerechtigkeit und wohlthätiger Großmuth hatte er den Thron bestiegen; es genügte aber seinem Geiste bald nicht mehr durch Schöpfungen im Innern seines Reiches, in der Ruhe der innern Staatsverwaltung der Zeit seine Herrschertugenden kund zu geben. In voller Blüthe männlicher Thatkraft auf den Thron emporgehoben, trieb ihn der Drang eines rast- und ruhelosen Unternehmungsgestes auf die größere Bühne der Welt hinaus.

(Fortsetzung folgt.)

## **Ein Opfer.**

(Fortsetzung.)

2.

Im Jahre 1818 war O'Dalit einer der ausgezeichnetsten Redner des englischen Advocatenstandes; in gleichem Maße geistreich, erhaben und an-

ziehend, machte er sich außerdem durch eine lebhafteste Einbildungskraft bemerklich.

Wie einst Demosthenes das Volk der Athenen, so erschütterte er seine Zuhörer durch die Blitze und Donnerkeile seiner allgewaltigen Rede; doch opferte er bei mehr denn einer Gelegenheit die gesunde Logik den Versuchungen eines reichbegabten Geistes, die Wahrheit dem Zorn, das bessere Bewußtseyn der Leidenschaftlichkeit auf.

Eines Tages, als O'Dalit in der Stille seines Cabinetes ganz der Bewunderung eines Aufsatzes des Advocaten Brougham, zu Gunsten einer Clientinn hingegeben war, wagte sein Kammerdiener ihn zu stören, indem er ihm einen Brief aus Schottland übergab. Dieser Brief war von Karoline Vanister geschrieben, und die einzige Nachricht, das einzige Zeichen der Erinnerung, welches er seit fünf Jahren von der Freundschaft seiner Schutzbefohlenen erhalten hatte. Mit zitternder Hand und sichtbar Freude erbrach er das Siegel, und bald entschlüpfte seinen Augen eine Thräne, als er folgende erschreckende Worte las:

„Ich bedarf Deiner, Georges, um mich vom Tode zu retten, und vorzüglich vor der Schande... Komm denn!“

Schnell! Schnell! einen Wagen, Postillone, Geld und Pferde! Karoline bedarf seiner; Karoline ruft ihn flehend zu sich... Es gilt ihr Leben und ihre Ehre... Auf den Weg nach Schottland!... Und möge der Himmel ihn schützend geleiten!

Endlich ist er in Edinburg! Wo ist die Wohnung der Lady Vanister? Hier, Mylord... Gut... Warum erscheint das Haus so voll Trauer?... Was bedeuten die Trauergewänder?... Es scheint, daß Ihr Alle weint, indem Ihr mich seht... Warum denn diese Thränen?... Ist die Gebieterinn zu sprechen? — Ach! — Wo ist Lady Vanister? Im Gefängniß, vielleicht... Karoline, und warum? — „Gott allein weiß es!“ — Ich aber will es auch wissen... Man führe mich schnell vor die Thore des Gefängnisses!... Kerkermeister, ich bin der Advocat der Lady Vanister!... Treten Sie ein! — Mein Gott! erblicke ich Dich, Karoline, so bleich, erschöpft, und fast dem Tode nahe?... — Ja, ich bin es... Haben Deine Augen mich nicht wieder erkannt? So muß denn Dein Herz es errathen haben!

Mylord, fuhr Karoline fort, indem sie die Hände desjenigen küßte, den sie schon jetzt ihren Lebensretter nannte; das Verbrechen, das ich in den Augen der Welt begangen habe, ist fürchtbar; hören

Sie, der glühendste Haß hat sich gegen mich erhoben; Sie sehen vor sich, Georges, eine unglückliche Frau, die beschuldigt wird, ihren Gatten ermordet zu haben!...

Was, Sir Edward Vanister!...

Er ist todt! Gegen eine Beschuldigung der Art, welche die heftigsten, verzweifeltsten und anstößigsten Verhandlungen mit sich bringt, bedarf ich eines Vertheidigers, der zugleich mein Freund, eines Advocaten, der mein erster Richter ist, Ihre Karoline, Ihre Schutzbefohlene ist bereit, Ihnen auf alle Fragen zu antworten, um in Ihren Augen, in der Dunkelheit des Gefängnisses die helle Strahlenkrone ihrer Unschuld erglänzen zu lassen! Halten Sie die Tochter eines würdigen Mannes, die Tochter Ihres Lehrers John Derby, einer solchen That fähig? Ich bin unschuldig, Georges,... retten Sie mich!

Ich werde Sie retten! — antwortete O'Dalit — Gott und mein Vater mögen sie erhören! — antwortete die junge Frau.

Georges nahm seine Wohnung in einem Hotel, um daselbst das Resultat einer Anklage zu erwarten, deren traurige Verühmtheit an einen berühmten Prozeß der neuesten Zeit in Frankreich erinnert. Die ganze Welt befand sich jetzt für den Lord O'Dalit innerhalb den Ringmauern von Edinburg; die zartesten Regungen seines Herzens bargen sich in der Zelle eines schimpflichen Gefängnisses; das Schlachtfeld seiner Beredsamkeit war das blutbefleckte Prätorium eines Gerichtshofes; die Feinde, welche er bekämpfen wollte, waren die Richter; die Zeugen und Geschwornen eines Affensengerichtes.

Die Instruction des Prozeßes dauerte ganze Monate... Jahrhunderte für den Kummer Karolinen und die edle Ungebuld des Lord O'Dalit. Bei den ersten Scenen dieses geheimnißvollen Prozeßes kam es, wie man vorausgesehen hatte; dramaartige Episoden, die ergreifendsten Entwicklungen drängten einander, und O'Dalit bemühte sich mit der schönen Verzweiflung, welche der Enthusiasmus im Unglück ist, in den Gang dieser schrecklichen Tragödie einzugreifen.

Es ward Zeugniß abgelegt gegen das seltsame Wesen Karolinen, der Vertheidiger sprach laut von Verleumdung; man beschuldigte das Privatleben seiner Clientinn, er klagte über Ungerechtigkeit; man schwur ihm vor Gott und Menschen, daß Lady Vanister eines Tages ihrem Gatten ein Glas mit Scherry angeboten, auf dessen Boden man, nach

Anstellung wissenschaftlicher Untersuchungen, Oist entdeckt habe; er erklärte das für boshafte Lügen, ja, er verteidigte kaum die Angeklagte mehr, sondern griff ihre Ankläger an; er brüllte wie ein verwundeter Leopard, er declamirte, wandte sich wie besessen an Jedermann, und ging in seiner unvorsichtigen Entrüstung endlich so weit, statt der Lady Vanister, die Zeugen, die Gelehrten, die Richter, alle Unschuldigen, welche die Unschuld Karolinen nicht glauben wollten, auf die Anklagebank zu verweisen.

Die Ermattung, die Aufregung bei diesen Kämpfen kamen der Hingebung O'Dalits für seine Clientinn zu Hilfe; es hätte vielleicht noch eines Verhörs bedurft und es wäre um die Ehrenkrone der jungen Frau geschehen gewesen... aber plötzlich, in dem Augenblick, wo er endlich ohne Zögern eine systematische Verteidigung, die unmöglich erschien, beginnen wollte, fiel er keuchend, erschöpft, ohnmächtig nieder; Aerzte eilten schnell in die Schranken, man fürchtete für seine Gesundheit, und der Prozeß der Lady Vanister ward auf die folgende Session verschoben. Dieser Aufschub erschien als ein Glück für den Advocaten und die Clientinn.

Man hat schon häufig gesagt, daß die öffentlichen Gerichtsungenet was dem Schauspiel Ähnliches hätten; man könnte mit größerem Rechte sagen, daß in der Person eines Advocaten Vieles von einem Schauspieler liegt.

Wisweilen faßt der Schauspieler eine Vorliebe für eine schlechte Rolle, die ihm schön erscheint. Der Advocat wird leicht begeistert für eine schlechte Sache, die ihm gut dünkt; in seiner Bewunderung für ein erbärmliches Stück scheint der Schauspieler, wenn er spielt, dem Geschmaç des Parterres zu imponiren; in seinem Enthusiasmus für eine schlechte Sache verspricht sich der Advocat, mit der Meinung des Publikums und der Richter nach seinem Gutdünken zu schalten; der Schauspieler übernimmt eine Sache, die ihm gefällt; er wird daher auch dem Publikum gefallen: der Advocat hat eine Verteidigung auf sich genommen, die ihn verführt und interessirt, sie muß daher auch Andern gefallen und er wird den Sieg davon tragen.]

So ging es vielleicht dem Advocaten O'Dalit bei dem Prozeß der Lady Vanister: überzeugt von der Ungerechtigkeit der Anklage, und ganz erfüllt von nie erloschener Liebe für die Beschuldigte, hatte Georges alle seine Kräfte aufgeboren; er hätte seinen letzten Blutstropfen dafür gegeben, mit den

Zönen seiner gewaltigen Stimme die Gegner und Verleumder seiner schönen Clientinn zum Schweigen zu bringen! — Der Enthusiasmus des Advocaten in dem Drama ging so weit, daß er sich endlich die neueste, seltsamste und kühnste Peroration von der Welt ausgedacht hatte. Man stelle sich das Wunderbarste, Unerhörteste vor; man ersinne das verzweifeltste, schrecklichste Mittel; man denke sich den unglaublichsten Entschluß aus, dennoch wird es Niemand errathen!... Nun! Georges wollte seine Verteidigungsrede mit der Anzeige seiner Heirath mit der Witwe des hingeopferten Vanister schließen!

...Ja, Georges scheute sich nicht, sie zu bitten, zu stehen, seinen Namen, statt ihres bisherigen, anzunehmen, und die Clientinn willigte ein, ihr Wittenthum in den Adelsmantel des Grafen O'Dalit zu begraben.

Ein Geistlicher, zwei Zeugen, ein Rechtsgesichter waren zugegen; Georges heirathete Karoline in dem Winkel des Edinburger Gefängnisses.

Von diesem Augenblick an hatte die Sache, wenn auch nicht vor Gott, so doch vor den Menschen gewonnen; die Gerechtigkeit hätte vielleicht eine Unglückliche verdammt, welche sich Karoline Vanister nannte; konnte sie aber eine Angeklagte treffen, welche von den Händen ihres Verteidigers den Adelstitel und einen der angesehensten Namen in drei Königreichen empfangen hatte?

Dem Verteidiger ward die Sache jetzt leicht, seine Rede verdiente Bewunderung; das Vorurtheil des Publikums verschwand bei seinen beredten Worten, und selbst Beifallsklatschen ließ sich hören, als der glänzende Redner mit bewegter Stimme so schloß: — Es gibt keine Karoline Vanister mehr in diesen Schranken; ich sehe auf der Anklagebank nur Lady O'Dalit, meine Gemahlinn, und ich fordere von Ihnen die Ehre derselben und zugleich die meinige!

(Beschluß folgt.)

## B. Verzeichniß 1844. der eingegangenen Museal-Geschenke.

(Fortsetzung.)

Nr. 14. Von Ungenannten:

e) 50 Stücke römische Imperial-Kupfermünzen, nämlich: — 1) Imp. Aurelianus Aug. — Concordia Aug. (394, 10); — 2) Imp. Claudius Aug. — Aequitas Aug. (389, 9); — 3) Aurelia-

nus Aug. — Oriens Aug. (396, 73); 4) Imp. C. Maxentius P. F. Aug. — Aeternitas Aug. N. (ostri) MOSTR (d. h. Moneta Signata Trevir. eine Münze aus der Prästadt Trier)

Das vorliegende Stück ist in Kupfer häufig vorkommend; aber wegen des Löwebalges, womit das Haupt des Imperators bedeckt erscheint, etwas selten, und wegen der Schrift: Aeternitas Aug. N. merkwürdig, weil sich vor Maxentius dieses Prädikat kein Imperator beilegte. (Erl. Doctrina Numorum, VIII, 57.)

5) Constantinus Max. Aug. — Gloria Exercitus. ASIS, (d. h. in Prima officina SISCIAE), geprägt in der ersten Prägstätte zu Siscia (S. 11. f.); — 6) detto detto — detto aber SMTSA, d. h. Signata Moneta Thessalonicae in Prima officina; — 7) detto detto — detto CONS. (d. h. Constantinopoli, oder Constantinop. Signata, oder Constantinop. in Sexta officina). In größeren Städten gab es mehrere Münzstätten; — 8) Constantinus Aug. — Providentiae Aug. ASIS (475, 149); — 9) detto detto — Soli Invicto Comiti, (476, 184); — 10) detto detto — Constantini Max. Aug. Vot. XX (479, 252); — 11) D. N. Constantini Max. Aug. Vot. XX (cum lunula) P. T. (479, 260), — 12) detto detto sonst wegen verwishtem Avers nicht zu erkennen; — 13) Constantinus jun. Nob. C. — Gloria Exercitus (486, 23) sehr schön erhalten, aber nicht selten; — 14) Constantinopolis — Miles galeatus d. signum militare; s. scutum, sonst unkenntlich; — 15) Constantinus Aug. — D. N. Constantini Max. Aug. ASIS. (489, 260); — 16) D. N. Constantius Jun. Nob. C. — Fel. Temp. Reparatio. ISIS, d. h. Tertiae officinae SISCIAE. (502, 9); — 17) Fl. Jul. Constantius — . . . Reparatio; die Figur, ein Krieger mit dem Schritte auf den niedergestreckten Feind, zeigt auf häufige solche Varietäten zu 492, 3; — 18) Fl. Jul. Constantius Nob. C. — Gloria Exercitus SMTST., d. h. Signata Moneta Thessalonicae in officina T, (tertia); oder Sancta Moneta Thessalonicae Signata in officina tertia. (492, 7); — 19) D. N. Constantinus P. F. Aug. — . . . Reparatio (494, 63); — 20) D. N. Valentinianus P. F. Aug. — Die auf 506, 8 vorkommende Figur, ein Krieger mit dem Labarum einen niedergebückten Feind bei Haaren nach sich schleppe; aber mit der Umschrift: Virtus Romanorum, wie auf Nr. 508/70; — 21) D. N. Valens P. F. Aug. — Felicitas Reipublicae (510, 34); — 22) Hadrianus Aug. — Mulier sedens, sinistra canistro innixa, d. sistrum, pro pedibus — Ibis (177, 92) oder etwas anderes (178, 112 oder 115, oder 116, das Stück ist sehr verwischt. — Die übrigen Münzen sind zum Theile oder ganz verrostet.

h) Von einem Priester: Das in indischer Sprache der Ozhipve Amerikaner verfaßte, bei Hrn. Joseph Blasnik in Laibach gedruckte Buch unter dem Titel: Geta Bidagimowin, gaje dach Nitam Mekete-Okwanejog ogagikwewiniwan. — Laibach (Illyrie, Autrich) Joseph Blasnik, agimasinakisan Mandan masinaigan. 1843.

g) ein Conglomerat, darüber eine polirte marmorartige Fläche, stark glänzend, Kunstproduct. Ausgegraben bei Kirchheim im Solmeinschen.

h) das Sitz-Portrait en relief, ein Fürst Dietrichstein (nach der Tracht aus der Zeit Kaiser Joseph II.) auf einer runden blauen Glasplatte, im verglasten Metallrahmen.

Nr. 15. Von dem Gemeinen der 10. Compagnie des vaterländischen Regim. Nr. 17, Caspar Tebutschin, die römische antike Kupfermünze: Constantinus Jun. Nob. C. — Gloria Exercitus R — S. (485, 16).

Nr. 16. Von der Frau Katharina Kraiß, verheiratheten Mayr in Labore bei Krainburg, die auf ihrem Grunde ausgegrabene antike Münze in Kupfer: Nero Claudius Caesar Aug. Germ. P. M. Tr. P. Imp. P. P. — S. C. Roma. (110, 114.)

Nr. 17. Im Tausche gegen Herausgabe eines schlechteren Exemplars: ein Denar in Silber, Divus Julius — Caesar Augustus (76, 57.)

Nr. 18. Vom Herrn Sub. Secretär Carl Kav. Raab: drei Fossilien, nämlich, ein schönes Stück Kalkspath, ein detto Muriacit, und ein detto Bleiglanz.

Nr. 19. Vom Herrn Caspar Clement: 3 Urkunden auf Pergament, als: — 1) das Abreis-Diplom, ausgefertigt vom Kaiser Ferdinand I. ddo. 14. October 1535 an die „Georgen und Hannsen die Enntsbaler Gebrüder, wegen getrewen und nützlichen Diensten, so sy vns nu' etlich Jar here bei vnserm Profantmaisterombt in vnsern Kriegssoldneren und Zugen in Hungern, Crabaten und Windischen — Landden — erzaigt haben.“ Ohne Sigill. — 2) der Kaufbrief, womit „Frantz von Altenhaws Sunhaber der Herrschafft Gallenberg khundt thuet, das Caspar kneß in Sagar zu samndt Margarethen von Michel Pader zwu Edlinger Hueben in dem Pheen bei samndt Margarethen gelegen“ erkaufft habe. ddo. Freitag vor samndt Jacobi Tag 1546, mit anhängendem Sigille. — 3) der Kaufbrief, womit „Frantz Wagen zu Wagensperg, Pander Inhaber des Schloß Lichtenberg dem Ehrwürdigen Herrn Hansen Klavsch Capellan zu Gallenstein seine Behausung sambt einem Garten zu S. Merthen bei der Lyththey am Egth an des Georgen Hebers Behausung stoßent gelegen“ verkauft hat. ddo. den letzten tag Monats Novembris 1585. Ohne Sigill.

Der Herr Geschenkgeber bemerket, daß derlei Urkunden in und um Raderschhof und Steinbüchel zahlreich vorhanden sind. Sie haben für die Specialgeschichte von Krain ihren besondern Werth, und das Museum hat den Beruf, solche Schriften zu sammeln und sorgfältig aufzubewahren. Es unterlediget sich daher nur seiner Pflicht, wenn es die künigen Herren Geistlichen und Honoratioren jener genden dringend auffordert, jedes solches Aeten sobald es ihnen zu Gesicht kommt, an sich zu bringen und es dem Museum einzulenden. Dieses wird sich dafür den Herren Gebern zu vielem Danke verpflichtet erkennen.

(Fortsetzung folgt.)